

Projektinformationen

Äthiopien / EECMY

Wasser marsch!

Jedes Jahr kämpften die Konso im Süden Äthiopiens vergeblich gegen die Dürre. Doch nun befreien sie sich mit Hilfe der Mekane Yesus Kirche aus ihrer Not: durch ein kilometerlanges Netz von Bewässerungskanälen. Rund 100.000 Menschen haben bald dauerhaft genug zu essen.



1,2 Kilometer lang, drei Meter tief, drei Meter breit: In Jarso graben 500 Frauen und Männer einen Bewässerungsgraben von beeindruckenden Ausmaßen.

Foto: Helge Bendl

Inhaltsverzeichnis

▪ Landesinformationen Äthiopien	3
▪ Wasser marsch!	4
▪ „Und dann kam das Wunder...“	7
▪ „Sie wollten nichts geschenkt haben“	10
▪ „Es ist genug für alle da“	12
▪ Der Projektträger EECMY und seine Arbeit im Gebiet der Konso	14
▪ Stichwort: Ernährung sichern	15
▪ Medienhinweise	16
▪ Spendenkonto	20

Redaktion: Konstantin Francke/Thorsten Lichtblau, August 2010

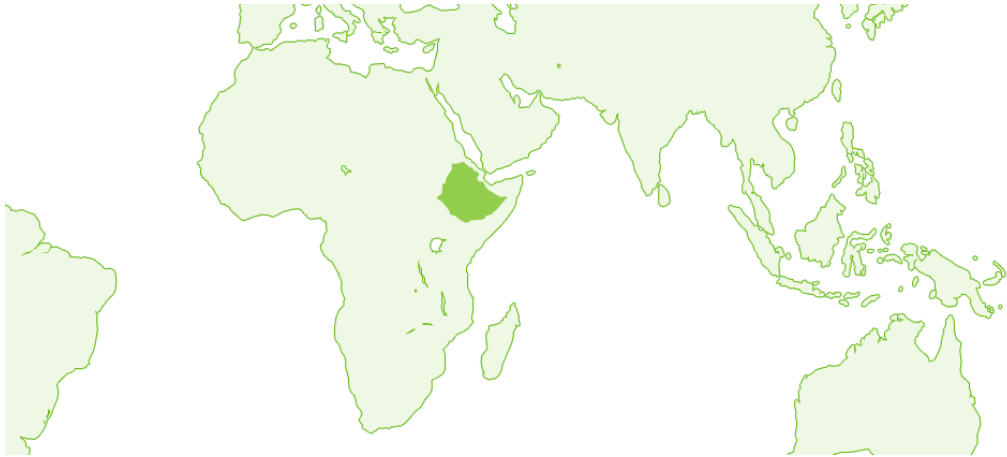
Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unser Angebot weiter zu entwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge. Wir präsentieren Ihr Engagement gerne in unserem Internetauftritt – damit andere Menschen, die aktiv werden wollen, Anregungen für eigene Projekte erhalten.



Landesinformationen Äthiopien



Grundinfos

	Äthiopien	Deutschland
Fläche	1.133.380 km²	357.104 km ²
Bevölkerung	79 Millionen	82,3 Millionen
Bevölkerungsdichte	70 Einw./km²	230 Einw./km ²
Säuglingssterblichkeit	8 %	0,4 %
Lebenserwartung		
Männer	53 Jahre	76 Jahre
Frauen	58 Jahre	82 Jahre
Analphabetenrate		
Männer	50 %	<1 %
Frauen	65 %	<1 %
Bruttonationalprodukt		
pro Kopf	172 €	30.420 €

Quellen: Fischer Weltalmanach 2010, CIA World Factbook

Wasser marsch!

Jedes Jahr kämpften die Konso im Süden Äthiopiens vergeblich gegen die Dürre. Doch nun befreien sie sich mit Hilfe der Mekane Yesus Kirche aus ihrer Not: durch ein kilometerlanges Netz von Bewässerungskanälen. Rund 100.000 Menschen haben bald dauerhaft genug zu essen.

Die Sinfonie der Schaufeln kann man schon von Weitem hören. Hundertfach trifft Metall auf Sand, sorgt für an- und abschwelldes Knirschen, untermalt von anfeuerndem Gesang. Die Quelle dieser Komposition liegt versteckt hinter einem goldgelben Meer an Maispflanzen. Je näher man ihr kommt, desto lauter werden die Klänge. 500 Frauen und Männer graben hier an einem Kanal von gigantischen Ausmaßen: 1,2 Kilometer lang, drei Meter tief, drei Meter breit.

„Die Leute waren dünn wie ein Grashalm“

Zeit für eine kurze Pause. Halgete Orano lehnt die Schaufel an einen Moringa-Baum und wischt sich mit dem T-Shirt den Staub aus dem verschwitzten Gesicht. „Früher hätten wir Probleme gehabt, Helfer zu finden, die so hart und so schnell arbeiten können. Die Leute waren dünn wie ein Grashalm.“ Der 30-Jährige ist Vorsitzender der Bauernvereinigung von Jarso, einer Gemeinde im Süden Äthiopiens. Er gehört dem Volk der Konso an. „Wir sind bekannt dafür, dass wir selbst kargen Böden eine Ernte abringen“, sagt Halgete Orano. Die Dörfer der Konso hängen wie Schwalbennester an den Bergkuppen, darunter liegen ihre Felder. Terrassenförmig angelegt nutzen sie das spärliche Regenwasser optimal aus und verhindern die Erosion der dünnen Humusschicht. Viele Generationen lang wuchs hier Mais und Sorghum, im Laufe der letzten Jahrzehnte allerdings immer schlechter: Dürren sorgten regelmäßig für Ernteaufschläge, der Boden war ausgelaugt. „Statt drei Mal am Tag wurde nur noch einmal gegessen“, erinnert sich Halgete Orano. „Und an manchen Tagen überhaupt nicht mehr.“



500 Frauen und Männer arbeiten an dem riesigen Kanal.

Foto: Helge Bendl

Finanzierung (drei Jahre)

- Brot für die Welt: € 187.579,-

Träger

- Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY)

Was kostet wie viel?

- Schaufel zum Graben von Kanälen: € 10,-
- 100 Kilogramm Zement für den Bau von Wehren: € 20,-
- Brunnen-Bohrung pro Meter: € 100,-

Die Konso gaben sich jedoch nicht einfach geschlagen. „Wir haben versucht, auch auf unserem traditionellen Besitz im Flachland Mais anzubauen. Es war dort aber viel zu trocken – wir konnten nur Kühe und Ziegen grasen lassen.“ Die Flüsse Yanda und Segen führen nicht das ganze Jahr über Wasser, sondern nur nach den beiden kurzen Regenzeiten – dann schießt ein wilder Strom ungenützt in die Ebene. Mit Wehren aus Ästen und Gestrüpp versuchten die Bauern, das Wasser umzuleiten. Vergeblich. Doch dann hörten sie, dass in der nahen Stadt ein Mann arbeitete, den viele noch von früher kannten – er war nämlich ihr Grundschullehrer gewesen. Inzwischen arbeitete Toraito Kussia für das Entwicklungsprogramm der Mekane Yesus Kirche, einem Zusammenschluss der lutherischen und reformierten Kirchen in Äthiopien. Vielleicht konnte ihr ehemaliger Lehrer dabei helfen, dauerhafte Wehre zu bauen?



Projektkoordinator Toraito Kussia im Gespräch mit einem Bauern.

Foto: Helge Bendl

Unterstützung durch Experten

Aus dieser Idee ist mit Unterstützung von „Brot für die Welt“ ein beeindruckendes Projekt entstanden. Ingenieure haben zuerst die Flüsse vermessen, dann sechs Wehre aus Stahl und Beton sowie ein daran anschließendes Netz an Kanälen geplant. „Wir haben die Experten der Regierung eingebunden und unser ganzes Netzwerk an Fachkräften genutzt“, sagt Toraito Kussia. Die Flüsse werden nicht komplett gestaut, nur eine genau berechnete Menge Wasser fließt auf das Ackerland.

Fast 50 Kilometer Kanäle haben die Bauern bereits in Handarbeit gegraben. Inzwischen können sie auf 4.000 Hektar Land Mais anbauen. Weil das Projekt so erfolgreich ist, sollen nun 2.000 weitere Hektar hinzukommen. „Am Ende werden wir durch unser Programm direkt und indirekt die Ernährung von etwa 100.000 Menschen sichern“, sagt der Projektkoordinator zufrieden.

Anbau neuer Gemüsesorten

So imposant es auch ist: Das Bewässerungssystem aus Wehren und Kanälen ist nur ein Teil des Projekts. In Gärtnereien erlernen

Projektinformationen: Äthiopien – Wasser marsch!

Bauern den Anbau von Gemüse und Früchten. „Ob Kohl, Tomaten oder Sesam: Viele Pflanzen sind hier unbekannt, weil es nie genügend Wasser gab, um sie anzubauen. Jetzt experimentieren die Bauern damit“, erklärt Toraito Kussia. Zwar werden Mais und Sorghum auch künftig die wichtigsten Feldfrüchte der Konso bleiben. „Doch für Sesam und Chili lassen sich auf dem Markt gute Preise erzielen“, sagt der Fachmann. „Wir ermuntern die Leute deswegen, ihren Anbau zu diversifizieren.“ In Schulungen bringen die Mitarbeiter der Mekane Yesus Kirche den Bauern außerdem bei, wie sie Schädlinge bekämpfen und Kompost als natürlichen Dünger verwenden können.

Wissen, das sich lohnt

„Inzwischen bringt mir mein kleines Stück Land 100 Säcke ein – zum Essen braucht meine Familie aber nur zehn Säcke. Den Rest kann ich verkaufen“, sagt Galuto Gahano aus dem Dorf Baya Ea. Der 55-Jährige bezahlt dank des guten Ertrags inzwischen sogar Helfer, die ihn beim Unkraut jäten und der Ernte unterstützen. Seine sieben Kinder schickt der Bauer nämlich lieber in die Schule. „Schließlich ist Bildung mein wichtigstes Geschenk an sie.“

Text: Helge Bendl



Galuto Gahano produziert inzwischen so viel Mais, das er den größten Teil davon verkaufen kann.

Foto: Helge Bendl

„Und dann kam das Wunder ...“

Früher sei all ihre Mühe vergebens gewesen, der Mais sei einfach vertrocknet, erzählt Kale Godana. Die Bäuerin und neunfache Mutter berichtet, wie sich ihr Leben durch die Unterstützung der Mekane Yesus Kirche verändert hat.

Meine Hände können Geschichten erzählen, und die meisten handeln von harter Arbeit. Wie alt meine Hände sind, weiß ich nicht so genau, denn bei uns im Dorf wurden Geburtstage früher nicht aufgeschrieben – wie auch, wenn kaum jemand lesen und schreiben konnte. Meine Fingerspitzen haben neun Kinder gestreichelt, die Arbeit meiner Hände hat sie großgezogen. Die vielen großen Furchen erzählen vom Wasserschleppen, die kleinen Falten vom Unkrautjäten im Feld. Vieles, was diese Hände früher auf dem Feld geleistet haben, war am Ende vergebens, wenn wieder viel zu wenig Regen fiel und der Mais einfach vertrocknete. Wenn meine Hände heute arbeiten, dann ist das anders.

40 Kilometer zu Fuß – an einem Tag

Denn zusammen mit meinem Mann und meinen Kindern bewirtschaftete ich nicht mehr meine alten Felder in den Bergen, die gleich neben meinem Dorf Geldaha liegen. Unsere neuen Felder liegen 40 Kilometer weit weg, in der Ebene – zu Fuß brauche ich einen ganzen Tag dorthin. Ich bleibe dann meist einige Wochen in der kleinen Hütte, die wir uns dort gebaut haben. Der lange Marsch lohnt sich, denn in der Ebene ist der Boden besser, und vor allem gibt es dort genügend Wasser. 16 Dörfer aus dem Gebiet von Jarso haben dort ihr traditionelles Land, auch meines war darunter. Doch für den Ackerbau nutzen konnten wir es nicht, es war zu trocken – nur ein paar Ziegen und Kühe weideten dort. Bis das Projekt der Mekane-Yesus-Kirche kam. Und das Wunder der Bewässerung.

Wie ich haben viele hundert Männer und Frauen aus meinem Dorf kilometerlange Kanäle von den Flüssen aus zu unseren Feldern gegraben. Jetzt bringen uns diese Kanäle jedes Jahr nach der Regenzeit Wasser. Das Wasser lässt meinen Mais so hoch sprießen,



„Das Wasser lässt den Mais so hoch sprießen, wie ich es noch nie erlebt habe.“ Kale Godana auf ihrem Feld.

Foto: Helge Bendl

Projektinformationen: Äthiopien – Wasser marsch!

wie ich es noch nie erlebt habe. Außerdem gibt es ganz in der Nähe meiner Felder eine Versuchsgärtnerei – Bananenpflanzen habe ich mir schon geholt, nächstes Jahr will ich auch Obstbäume pflanzen. Mango, Papaya, Orangen – das kannte ich früher gar nicht. Auf meinen alten Feldern wuchs kein Obst, sie sind zu steinig und haben zu wenig Nährstoffe.

Heute bin ich glücklich

Ehrlich gesagt war ich am Anfang schon etwas skeptisch, ob das alles so funktionieren würde, wie es uns die Ingenieure versprochen. Aber unser Dorf hat sich dazu entschieden, bei dem Versuch mitzumachen. Heute bin ich glücklich, dass wir dabei sind. Und es ist schön, dass das Projekt nun weiter ausgebaut wird: Ich habe viele Freunde im Distrikt von Birbirsa und freue mich, dass auch sie ihre Felder bald bewässern können.

Alle können sich satt essen

Einmal im Monat gehe ich in die Stadt Konso, um dort meinen Mais zu verkaufen. 32 Säcke habe ich letzte Saison geerntet, so viel wie noch nie in meinem Leben. Aber ich kümmere mich auch um mein Feld – bei mir gibt es kein Unkraut, und wenn ich den ganzen Tag mit der Hacke zwischen den Maispflanzen stehe! Ich freue mich jedes Mal, wenn ich die Maiskolben sehe – denn ich weiß, dass meine Familie auch im nächsten Jahr genug zu essen haben wird. Alle können sich satt essen! Doch selbst dann bleibt noch etwas übrig. Und so nehme ich dann einen 50-Kilo-Sack Mais huckepack und marschiere die zwölf Kilometer in die Stadt. Dort kaufe ich vom Erlös ein wenig Salz und ein paar Bündel Kaffeeblätter, um daraus Tee zu kochen. Das Wichtigste sind aber Kleider für die Kinder. Und außerdem habe ich mit dem Geld aus dem Maisverkauf schon zwei meiner Söhne verheiraten können – das hätte ich mir früher nicht leisten können. Aber nun gab es beide Male eine tolle Feier.

Im Moment überlege ich, ob ich mich bald einer Kooperative anschließen soll – es heißt, dass man dann einen besseren Preis bekommt und nicht mehr so abhängig ist von der Laune der



Mit 50 Kilogramm Mais auf dem Rücken marschiert Kale Godana zum zwölf Kilometer entfernten Markt. Foto: Helge Bendl

Projektinformationen: Äthiopien – Wasser marsch!

Händler. Ein paar Verwandte, die in einem anderen Dorf leben, haben das schon ausprobiert, und es scheint zu funktionieren.

Ich liebe alle meine neun Kinder, aber wenn ich noch einmal jung wäre, dann würden mein Mann und ich wahrscheinlich weniger Kinder haben wollen. Je weniger Kinder man hat, desto besser kann man für sie sorgen. Und vor allem kann man ihnen dann eine Ausbildung ermöglichen. Das gebe ich jetzt meinen Kindern mit – sie sollen nicht mehr jedes Jahr ein Kind bekommen, sondern nur dann, wenn sie es wirklich möchten. So ist auch in Zukunft dafür gesorgt, dass niemand mehr hungrig zu Bett gehen muss.

Protokoll: Helge Bendl

„Sie wollten nichts geschenkt haben“

Interview mit Projektkoordinator Toraito Kussia

Die Konso seien harte Arbeiter, meint Projektkoordinator Toraito Kussia. Deswegen hätten sie schon immer den widrigen Lebensbedingungen im Süden Äthiopiens getrotzt. Doch nun hätten sie endlich die Chance, der Armut dauerhaft zu entkommen.

Wie kann es sein, dass Bauern nicht genug zu essen haben?

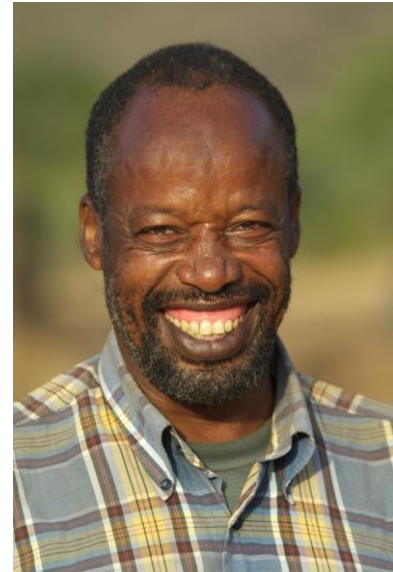
Faul ist hier niemand. Im Gegenteil: In Äthiopien kennt man die Konso als harte Arbeiter. Die Bauern haben rund um ihre Dörfer Felder angelegt – als Terrassen, weil das Land so steil ist. Sie haben Tag und Nacht geschuftet. Am Ende hatten sie trotzdem nicht genug zu essen, weil das Land unfruchtbar ist und die Felder zu klein für die großen Familien wurden. Anders als früher gibt es auch nicht mehr nur alle zehn Jahre eine Dürre, sondern jedes zweite Jahr. Dann haben die Maiskolben nicht einmal mehr genügend Körner für die nächste Aussaat.

Konnten sich die Menschen denn nicht selbst helfen?

Die Konso haben schon früher das Wasser aus den Bergen genutzt, das in den beiden Regenzeiten nach kurzen, aber heftigen Schauern ins Tal rauscht. Ihre provisorischen Wehre aus Baumstämmen und Lehm wurden aber immer wieder weggespült – viele Menschen sind gestorben. Die Konso wussten genau, was sie wollten: Konstruktionen, die nicht nur eine Saison, sondern viele Jahre lang halten. Und sie wollten nichts geschenkt haben: Von Anfang an war klar, dass sie selbst Hand anlegen würden.

Und jetzt sieht die Situation anders aus?

Wir haben in der Ebene unterhalb der Dörfer sechs Wehre konzipiert, um Wasser auf fruchtbares Land leiten zu können, auf dem früher, weil es zu trocken war, nur Rinder grasten. Die kilometerlangen Kanäle sind zum Teil vier Meter tief und zwei Meter breit und wurden in Handarbeit von den Konso gegraben. Auf 4000 Hektar wächst jetzt Mais – das ist eine Fläche größer als 4000 Fußballfelder! Außerdem haben wir Gärtnereien angelegt, um



Projektmanager Toraito Kussia.

Foto: Helge Bendl

den Bauern zu zeigen, wie man am besten Gemüse anbaut und Obstbäume veredelt. Im Moment laufen auch Versuche mit Sesam, Erdnüssen und Chili.

Es geht also um mehr als eine neue Bewässerungstechnik?

Wir sprechen von einem ländlichen Entwicklungsprogramm, das viele Facetten hat. Das Sichtbarste sind natürlich die Wehre und die Kanäle: Sie haben kurzfristig am meisten verändert, weil die Menschen wieder genügend zu essen haben und ihre Kinder in die Schule schicken und ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen können. Doch es passiert viel mehr: Die Bauern beginnen, sich in Kooperativen zu organisieren, um ihre Ernte besser verkaufen zu können. Sie legen Bankkonten an, um eines Tages anstehende Reparaturen an den Wehren oder Brunnen selbst bezahlen zu können. Langfristig wollen wir auch eine Diversifizierung erreichen, damit nicht nur Mais und Sorghum angebaut werden. Doch die Menschen im trockenen Süden Äthiopiens kennen viele Sorten von tropischen Früchten und Gemüse nicht, weil die Bäume und Pflanzen früher, ohne die Bewässerung, hier einfach nicht wuchsen. So braucht es Geduld, bis das Wissen wächst... Doch am Ende werden sich die Konso besser ernähren können und auch nicht mehr abhängig sein vom Ertrag einer einzigen Nutzpflanze.

Gibt es neue Herausforderungen?

Mit dem Bewässerungsprogramm erschließen wir Farmland, das bislang kaum genutzt wird. Neben den bestehenden sechs Wehren sind noch einmal vier weitere am Yanda-Fluss in Planung, mit denen wir weitere 2000 Hektar bewässern wollen, damit weitere Dörfer vom Projekt profitieren. Doch das kann natürlich nicht immer so weiter gehen – gutes Land gibt es nicht unbegrenzt, und Konflikte um Land könnten bald zunehmen. Deshalb ist Familienplanung Teil unseres Programms. Es wird zwar leider noch Zeit ins Land gehen, bis sich das Bevölkerungswachstum hier in Äthiopien abschwächt. Doch am Ende sind weniger Kinder die beste Garantie für die Konso, dass auch in Zukunft alle genug zu essen haben.

Interview: Helge Bendl



In einem Versuchsgarten lernen die Bauern den Boden für die Aussaat vorzubereiten.

Foto: Helge Bendl

„Es ist genug für alle da“

Eine starke Frau steht ihren Mann: Als Vorsitzende der Bäuerinnen in der Gegend von Jarso hat Hagaia Gelsimo viele tausend Menschen im Süden Äthiopiens überzeugt, sich an dem von „Brot für die Welt“ unterstützten Programm der Mekane Yesus Kirche zur Ernährungs-sicherung zu beteiligen. Mit großem Erfolg.

Man sieht ihr an, dass sie gerne lächelt, und auch, dass sie aufmerksam zuhört. Fältchen im Gesicht verraten Humor und Interesse. Wenn diese Frau nach einigem Nachdenken ihrem Gesprächspartner antwortet, dann strahlt sie eine Klugheit aus, die man nicht in der Schule lernen kann. Hagaia Gelsimo ist reich, an Erfahrung. Sie kann auch zupacken, das beweist sie auf dem Maisfeld oder beim Ausheben eines Bewässerungskanal. Vor allem aber ist sie eine Autorität bei den Menschen vom Volk der Konso. Sie kann Menschen motivieren, wenn sie sich sicher ist, dass es sich lohnt. Und sie musste nicht lange nachdenken, dass es richtig und wichtig war, ihre Mitmenschen für das von „Brot für die Welt“ geförderte Projekt der Mekane Yesus Kirche zu begeistern.

„Oft bin ich hungrig eingeschlafen“

Ihr genaues Alter kennt Hagaia Gelsimo zwar nicht, so wie die meisten Menschen vom Stamm der Konso, denn Geburtstage werden abseits der Städte selten aufgeschrieben. Aber die engagierte Großmutter weiß genau, dass sich in ihrem Dorf viel verändert hat seit der Zeit, als die etwa 45-Jährige selbst ein Kind war. „Junge Mädchen wie ich hatten keine Chance, zur Schule zu gehen. Wir mussten den ganzen Tag auf dem Feld arbeiten. Auch das Wasserholen war eine Strapaze, denn die Quelle war weit weg, viele Kilometer weiter entfernt als der neue Brunnen, den wir mit der Hilfe aus Deutschland graben konnten. Und oft bin ich hungrig eingeschlafen, denn es gab nicht genug zu essen.“

Hart gearbeitet wird im Dorf Orshale auch heute noch, doch eines sieht man nicht mehr: Kinder mit Hungerbäuchen. „Die neuen



Hagaia Gelsimo aus dem Dorf Orshale.

Foto: Helge Bendl

Felder sorgen für gute Ernten. Auf einmal ist genug Mais für alle da“, sagt Hagaia Gelsimo mit zufriedenen Lächeln. Sie kann stolz sein auf ihre freundliche Hartnäckigkeit: Sie hat die Menschen aus Orshale und den umliegenden Dörfern davon überzeugt, dass es sich lohnt, mühsam von Hand metertiefe Kanäle auszuheben und das brach liegende Land in der Ebene unterhalb der Konso-Dörfer mit ausgeklügelten Bewässerungssystemen nutzbar zu machen.



Hagaia Gelsimo und zwei ihrer Töchter.

Foto: Helge Bendl

Frauen sagen ihre Meinung

Als Vorsitzende der Bäuerinnen des Jarso-Gebiets freut sich Hagaia Gelsimo auch über Fortschritte, die erst auf den zweiten Blick mit dem Erfolg des Landwirtschaftsprojekts zu tun haben. Weil die Erträge so gut sind, dass Kinder nicht mehr ständig als billige Hilfskräfte benötigt werden, senden mehr und mehr Bauern ihre Sprösslinge in die Grundschule, bei guten Leistungen oft sogar auf eine weiterführende Schule. Und es spielt für die Eltern anscheinend keine Rolle mehr, ob es Jungen sind oder Mädchen – Bildung ist für alle da. Wichtige Entscheidungen fällen auch nicht mehr einzig und allein die Männer. „Bei Versammlungen im Dorf oder Treffen in der Kirche sagen Frauen ihre Meinung und werden für voll genommen. Früher hätten wir zu Hause warten und die Entscheidungen hinnehmen müssen.“ Frauen zu unterstützen ist eines der Ziele im von „Brot für die Welt“ geförderten Programm, und dieser Samen fällt auf relativ fruchtbaren Boden: Im Vergleich zu anderen Völkern war die Arbeit zwischen Frauen und Männern bei den Konso schon früher verhältnismäßig gleich verteilt.

So bewirtschaftet auch Hagaia Gelsimo ihre Parzelle gemeinsam mit ihrem Ehemann. Selbst in trockenen Jahren erntet das Paar auf dem Hektar Land derart viel Mais, dass sie die Überschüsse auf dem Markt verkaufen können – dann gibt es neue Kleider für Kinder und Enkelkinder. „Das hätte sich früher, als wir von Nahrungsmittelhilfe abhängig waren, um zu überleben, niemand vorstellen können.“

Text: Helge Bendl

Der Projektträger EECMY und seine Arbeit im Gebiet der Konso

Der „Brot für die Welt“ Partner Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY), eine äthiopische evangelische Kirche, leistet seit 1990 im Süden Äthiopiens Entwicklungsarbeit. Diese zielt vor allem auf die Verbesserung der Lebensbedingungen marginalisierter ethnischer Gruppen ab.

Ausweitung der Anbauflächen

Im 16 Dörfer umfassenden Projektgebiet der EECMY leben rund 40.000 Einwohner. Sie gehören alle zur Ethnie der Konso. Auf den Hügeln, auf denen sie leben, haben sie ausgeklügelte traditionelle Landbausysteme entwickelt. Aufgrund der sehr geringen Niederschläge und der begrenzten landwirtschaftlichen Fläche sehen sie sich in letzter Zeit jedoch gezwungen, auch das trockene Tiefland zu bebauen. Doch die traditionellen Bewässerungsmethoden, die dabei zum Einsatz kommen, reichen für einen ertragreichen Landbau nicht aus und fordern aufgrund ihrer Konstruktionsweise ständige und aufwendige Instandhaltungsarbeiten.

Arbeitseinsatz unter fachlicher Anleitung

Das ländliche Entwicklungsprogramm der EECMY zielt daher neben einer Verbesserung der gesundheitlichen Situation vor allem auf die Wasserkonservierung und die Verbesserung der Anbausituation in der Ebene ab. Unter der fachlichen Anleitung von Ingenieuren und mit einem enormen Arbeitseinsatz legten die Konso kilometerlange Bewässerungskanäle an. Dadurch wurden bereits 4.000 Hektar fruchtbarer Boden gewonnen, weitere 2.000 Hektar sollen folgen. Nun können sich die Konso selbst versorgen und sogar Überschüsse aus der Landwirtschaft gewinnbringend verkaufen.

Text: Konstantin Francke



Die Dörfer der Konso liegen auf Hügeln.

Foto: Helge Bendl

Stichwort: Ernährung sichern

Mehr als eine Milliarde Menschen leiden unter Hunger und Unterernährung – rund ein Siebtel der Weltbevölkerung. Ein Großteil von ihnen lebt auf dem Land. Oft sind es Kleinbauernfamilien, die aus unterschiedlichen Gründen nicht genügend produzieren, um davon leben zu können: Häufig liegen ihre Felder in Regionen, in denen die klimatischen Voraussetzungen für die Landwirtschaft ungünstig sind. Manchmal wurden sie von ihrem traditionell bewirtschafteten Land vertrieben. Oftmals fehlen ihnen auch die notwendigen landwirtschaftlichen Kenntnisse. Gleichzeitig haben sie in der Regel keinen Zugang zu Krediten. Und nicht selten bekommen sie für ihre Produkte zu geringe Preise oder können mit den hoch subventionierten Agrarprodukten aus den Industriestaaten nicht konkurrieren.

Die Ernährungssicherung ist der zentrale Schwerpunkt der Arbeit von „Brot für die Welt“:

- **Wir fördern Projekte, in denen Kleinbauern lernen, mit umweltfreundlichen und standortgerechten Methoden langfristig hohe Erträge zu erzielen.**
- **Wir unterstützen Organisationen von Kleinbauern und Landlosen in ihrem Eintreten für Landreformen.**
- **Wir setzen uns gemeinsam mit unseren Partnern für gerechte Handelsbedingungen ein.**
- **Wir informieren die Bevölkerung in Deutschland über die Zusammenhänge zwischen unserem Konsumverhalten und dem Hunger in Entwicklungsländern.**

Denn wir sind der Überzeugung: ***Es ist genug für alle da*** – wenn wir sorgsam mit den vorhandenen Ressourcen umgehen, wenn wir uns fair gegenüber unseren Mitmenschen verhalten und wenn wir bereit sind zu teilen.

Medienhinweise

I. Literatur

Informationen zu Äthiopien

- Fellner, Christian (Hg.): Ethiopia - an introduction into culture, economics, politics, and cooperation. Frankfurt am Main: 2000.
- Dieter Wartenberg & Wolfgang Mayrhofer (Hg.): Bildung in Äthiopien – Ein Land geht neue Wege. Hamburg: 1999.
- Walter Raunig (Hg.): Das christliche Äthiopien. Geschichte, Architektur, Kunst. Regensburg: 2005.

Informationen zu Afrika allgemein

- Afrika süd. Zeitschrift zum südlichen Afrika. Bezug: informationsstelle südliches afrika (issa), Königswinterer Str. 116, 53227 Bonn, Tel.: 0228/464369, <http://www.issa-bonn.org/afsued.htm>
- Africa Positive Bezug: Redaktion Africa Positive, Baroperstraße 335/64, 44227 Dortmund, Tel.: 0231/7978590, www.africa-positive.de
- Africa Live Bezug: Africa Live Consulting, Erlanger Str. 13, 12053 Berlin, Tel.: 030/27908530, www.africa-live.de
- Afrika-Post Bezug: Redaktion „afrikapost“, Klaus Hess Verlag, Sudetenland-Str. 18, 37085 Göttingen, Tel. 0551/7076870, www.afrikapost.de

Informationen zum Thema Ernährung

- Brot für die Welt (Hg.): Nahrung. Eine Globale Zukunftsfrage. Grundlagenbroschüre zur Kampagne für Ernährungssicherheit „Niemand isst für sich allein“, Stuttgart 2006, Preis: 3,- Euro, Artikel-Nummer 121 311 010. Bezug: Diakonisches Werk, „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon 0711/ 902 1650, Fax 0711/ 797 7502, Internet: www.brot-fuer-die-welt.de/shop , E-Mail: vertrieb@diakonie.de

- Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe, Germanwatch (Hg.): Klimawandel und Ernährungssicherheit, Trends und zentrale Herausforderungen, Erste Ergebnisse eines gemeinsamen Studienvorhabens. 16 Seiten. Artikel-Nummer 122 114 010. Preis: kostenlos. Stuttgart 2007. Bezug: Diakonisches Werk, „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon 0711/ 902 1650, Fax 0711/ 797 7502, Internet: www.brot-fuer-die-welt.de/shop, E-Mail: vertrieb@diakonie.de
- Brot für die Welt (Hg.): Verschärft sich die Ernährungs-krise? Klimawandel, Ernährungssicherheit und das Recht auf Nahrung. 28 Seiten. Artikel-Nummer 129 600 200. Preis: 2,- Euro. Stuttgart 2010. Bezug: Diakonisches Werk (s.o.)
- Brot für die Welt (Hg.): Energie vom Acker. Wie viel Bioenergie verträgt die Erde? 52 Seiten. Artikel-Nummer 129 600 030. Preis: 5,- Euro. Stuttgart 2009. Bezug: Diakonisches Werk (s.o.)
- Brot für die Welt (Hg.): Von Gen-Piraten und Patenten. Brandes & Apsel Verlag. Frankfurt 2000. Preis: 7,50 Euro. Artikel-Nummer 101 492. Bezug: Diakonisches Werk (s.o.)
- Berle, Ulrike u.a.: Ernährungswende. Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft. Oekom Verlag. München 2006.
- Busse, Tanja: Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht. Karl Blessing Verlag. München 2006.
- Clearingstelle Kirche und Umwelt u.a. (Hg.): ... es soll nicht aufhören Saat und Ernte (Gen 8,22). Ein Praxisbuch zum Mehr-Wert nachhaltiger Landwirtschaft. Don Bosco Verlag. München 2004.
- FIAN, Forum Umwelt und Entwicklung und Gerechtigkeit jetzt (Hg.): Der Handel mit dem Hunger. Agrarhandel und das Menschenrecht auf Nahrung. Köln 2005. Bezug: FIAN, Düppelstraße 9-11, 509679 Köln.
- Forum Umwelt und Entwicklung, Brot für die Welt u.a. (Hg.): Magere Bilanz – Deutsche Hungerpolitik zehn Jahre nach dem Welternährungsgipfel. Bonn 2006. Bezug: Forum Umwelt und Entwicklung, Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn, www.forumue.de.

- WEED und Aktionsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft
AbL (Hg.): Agrobusiness – Macht – Handelspolitik. Berlin
2005. Bezug: WEED – Weltwirtschaft, Ökologie &
Entwicklung e.V., Torstr. 154, 10115 Berlin.

II. Filme

- Afrika: 50 Jahre Unabhängigkeit. Reportagen über 12
frankophone Länder, produziert von Arte. Online im
Internet unter <http://afrika.arte.tv/>.

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Deren Adressen finden Sie unter www.ezef.de. Dort bekommen Sie weitere Informationen und didaktische Hinweise sowie Auskünfte über die Verleihbedingungen und können den Filmkatalog anfordern.

EZEf

Kniebisstr. 29

70188 Stuttgart

Tel. 0711/ 28 47 243

E-Mail: info@ezef.de

III. Materialien zum Projekt

- Diaserie (20 Dias, Artikel-Nummer 119 301 970)
Diaserie mit Texten, Schutzgebühr 5 Euro.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777,
Fax: 0711/797 7502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de
- Fotoserie (10 Fotos, Artikel-Nummer 119 302 070)
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer
Ausstellung. Schutzgebühr 5 Euro.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V. (s.o.)

- PowerPoint-Präsentation. Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/eecmy
- Faltblatt (6 Seiten, DIN A4 lang) Zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen. Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V. (s.o.)
- Eindruck-Plakate
In den Leerraum können Projektbeispiele oder Hinweise auf Ihre „Brot für die Welt“-Veranstaltung eingedruckt werden. DIN A2 (Artikel-Nummer 119 200 910), DIN A3 (Artikel-Nummer 119 200 900). Kostenlos.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD, „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777, Fax: 0711/797 7502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

IV. Materialien zu weiteren Projekten

- **Ernährung sichern:**
 - „Mais ist nicht gleich Mais“, Mexiko
 - „Die Saat geht auf“, Bangladesch
 - „Überleben im Klimawandel“, Burkina Faso
- **Afrika:**
 - „Kredite wecken Hoffnung!“, Niger
 - „Zirkus der Zuversicht“, Südafrika
 - „Lernen statt heiraten!“, Kamerun

Zu diesen und vielen weiteren Projekten finden Sie weitergehende Informationen auf der Internetseite von „Brot für die Welt“ unter www.brot-fuer-die-welt.de/weltweit-aktiv. Aktuelle Reportagen und Berichte bietet zudem das Projektemagazin von „Brot für die Welt“ (Artikelnummer 114 101 410).

Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777, Fax: 0711/797 7502,
E-Mail: vertrieb@diakonie.de.

V. Internet

- www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.
- Weitere Informationen zum Projekt „Wasser marsch!“ finden Sie unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/eecmy
- Informationen zum Thema Ernährung sichern finden Sie auf den Kampagnenseiten „Niemand isst für sich allein“
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung/

- Ein erster Überblick über Äthiopien und seine Bevölkerung in der Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Äthiopien>
- Das Auswärtige Amt informiert über das Land und die aktuelle Lage: www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laender/informationen/01-Laender/Aethiopien.html
- Landeskundliche Informationen anhand ausgewählter und kommentierter Links bietet InWent:
<http://liportal.inwent.org/aethiopien.html>
- Aktuelle Nachrichten sowie einen Lexikoneintrag über Äthiopien gibt es bei Spiegelonline:
www.spiegel.de/thema/aethiopien/
- Aktuelle Zahlen und Informationen in englischer Sprache stellt das CIA World Factbook unter
www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/et.html zur Verfügung.

- „Entwicklungspolitik Online“ informiert über aktuelle Themen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und internationale Pressedienste: www.epo.de/
- Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) bietet Informationen zu Praktika in Übersee:
www.entwicklungsdienst.de

Ihre Spende hilft

Sie möchten das Projekt „Wasser marsch!“ und ähnliche Projekte zur Ernährungssicherung unterstützen? Dann können Sie dies mit einer Überweisung auf folgendes Konto tun:

Brot für die Welt

Postbank Köln

BLZ 370 100 50

Konto-Nr.: 500 500 500

Bitte geben Sie auf Ihrer Überweisung das Stichwort **„Ernährung sichern“** an. Wir garantieren Ihnen, dass Ihre Spende nur für diesen Zweck verwendet wird.

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet „Brot für die Welt“ eng mit erfahrenen, einheimischen Partnern – oft kirchlichen oder kirchennahen Organisationen – zusammen. Diese werden regelmäßig von internen und externen Prüfern kontrolliert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) „Brot für die Welt“ jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende? Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeiterinnen wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Stafflenbergstr. 76

70184 Stuttgart

Tel.: 0711/2159-568

kontakt@brot-fuer-die-welt.de